

# Erlebnisse von „Alexandra Galle“.

Hier die Erlebnisse von Alexandra Galle. Sie erreichten uns am 27. März 2010. Die Erfahrungsberichte sind ungekürzt und unkommentiert.

---

## **Klinikaufenthalt Aachen 20.08.08 -23.09.08 und 25.02.09 -10.03.09**

Von: Alexandra.Galle

Guten Tag,

Hier meine Erinnerungen:

20.11.07

Erstes Vorstellungsgespräch in Aachen bei Prof.Jakse, ich will diesen Menschen kennen lernen und feststellen, ob ich mich auf „Ihn einlassen“ kann.

05.12.07

Vorstellungsgespr. und Untersuchung bei Prof. van Ahlen in Osnabrück, voll in Ordnung aber Warteliste, OP Termin !! 15.12.2009 !!

27.03.08

Kostenzusage der Seekrankenkasse zur GA-OP

17.06.08

Geplantes Gespräch mit Prof.Jakse in Aachen, nach langen warten heißt es, Prof.Jakse sei noch im OP. Es erscheint einer der Oberärzte, Dr. Borchers und erklärt mir: Ja ich hätte doch schon ein Aufklärungsgespräch gehabt, was ich den jetzt... er habe auch davon keine Ahnung (GA-OP) und könnte mir nichts sagen! Ich erkläre Ihm: Ich sei nicht 325km hin und dann wieder zurück gefahren um jetzt nichts zu erfahren. Ich hätte halt noch Aufklärungsbedarf, 1000 Fragen und hoffentlich 1000 substanzielle Antworten!! Erhalte wenig verwertbare Antworten! Nicht einmal zur Eigenblutspende kann (Will) er mir ertragreiche Antworten geben. Dabei hätte "man" nur im Klinikum beim Blutspendedienst Anrufen brauchen! Dies mache ich Später Tel. selbst.

Vereinbare OP Termin, und will vor der OP ein Gespräch wahrnehmen. Wird mir auch bei einem Gespräch mit der Chefsekretärin Frau Mallmann so bestätigt. Bei der ich mich im übrigen über das Verhalten des Oberarztes Borchers beschwere.

20.08.08

Stationäre Aufnahme zur GA-OP im Klinikum Aachen, AufnahmeRoutine... Aufklärung soll später zur Nachmittagvisite stattfinden!

Zu dem angekündigten Aufklärungsgespräch erscheint Stationsarzt Dr. Antonis Makris und erklärt, Prof.Jakse sei nicht mehr im Haus, Aufklärung in "üblicher Form" wie bei Meniskus, Nasenscheidewand, Augmentation, Beckenbruch, Halux-rigidus, und Schilddrüse (den Vortag

konnte ich inzwischen auswendig). War mir aber egal "Die" sollten endlich "diese Teile" entfernen!

21.00 Darmentleerung mit ?Einlauf?

21.08.08

GA-OP 10.30 Filmriss ..... 19.30 Wach, nehme Beine nicht wahr! Absolute Bettruhe min. 5Tage.

23.08.08

Heftiges Kribbeln in linken, später auch rechten Bein, erhalte Novalgin Intraven..

25.08.08

Beklage heißes brennendes Gefühl in und an Wunde, Vagina, Stationschwester stellt entsetzt fest: "Das ist ja Kirschtot, ich sage dem Arzt Bescheid" ... es passiert allerdings nichts ... ich verlange Novalgin und lauter! Wo bleibt der Arzt??? Arzt kommt nicht!!

25.08.08

Kein Stuhlgang .... Einlauf .... Pfanne übergelaufen, Bett und Druckverband stark verschmutzt .... Verbandwechsel in Poliklinik, Platzhalter verbleibt an Ort und Stelle. Heißes Brennen bessert sich.

28.08.08

Bettruhe aufgehoben, ich darf etwas laufen und endlich Toilette, gehe zur Poliklinik zum Verbandwechsel, sehe hier erstmals seit... Prof, Jakse. Platzhalter wird entfernt, starke Schmerzen hindern den Platzhalter wieder an Ort und Stelle in Scheide zu plazieren, weil sich Innen wohl eine Entzündung (Kirschtot, seit 24. / 25.08. ) befindet.

Erhalte, so gut wie keine Erklärung nur, müsse Operiert werden. Starkes bluten verschmutzt in der Folge Wäsche und Bett ... neues Bett ...

29.08.08

Revisions-OP, absolute Bettruhe.

01.09.08

Bettruhe aufgehoben, ich verlange wegen den Tauben Beinen und Rückenschmerzen Orthopäden zu sehen. >>> Oberarzt der Orthopädischen Poliklinik: Großes Hemothom auf Rücken(LWS), Wirbelsäule Röntgen, Neurologe soll nach Nervenschäden suchen.

Urologische Poliklinik: Verbandwechsel soll jetzt Täglich erfolgen. Frau Dr. Tabaza kommt später, sogar an Ihrem freien Wochenende extra zu mir zum Verbandwechsel.

03.09.08

Beim Verbandwechsel und Wundreinigung Eiter festgestellt!

04.09.08

Platzhalter wird entfernt (war fest genäht), Wunde nässt weniger. Bin entsetzt, wie klein der Platzhalter ist, nur ca.10cm. lang und ca.7cm „versenkt“, auch Frau Dr. Tabaza findet dies Recht klein.

06.09.08

Heute führt Frau Prof. Rohrman die Wundnachsorge durch, erklärt mir, wie ich Aufweiten soll. Ich stelle sofort fest, die Scheide ist nur ca.3bis5cm in der tief eingehbar, auch sehr eng, mit dem Zeigefinger gerade eingehbar. Bin sehr ärgerlich darüber und stelle Fragen, wie ich den diese "Fehlkonstruktion" dehnen soll, wäre ja geradezu unzumutbar, zwei mal Täglich vor Augen Finger tastend zu bekommen, da ist doch nichts! Keine Antworten, nur: Aus wenig könne eben nicht viel mehr gemacht werden.

Es folgen zwei totale "Depritage" ich will nichts aber auch nichts hören und sehen, ohne Essen, Fenster verdunkelt im Bett.

08.09.08

Heute Verbandswechsel durch Prof.Jakse und Frau Prof. Rohrman: es solle so bald wie möglich eine weitere rev.OP erfolgen, gründe werden mir nicht genau erklärt.

10.09.08

Heute erneute rev.OP wird in örtlicher Narkose durchgeführt. Scheide jetzt ohne Platzhalter, sondern mit einer eher lockeren Tamponade ausgestopft.

15.09.08

Wunde heilt sehr schlecht, Frau Dr.. Tabaza verwendet jetzt eine Alginat-Watte.

20.09.08

Wundheilung ist mit dieser Watte recht gut. Weiten der Scheide immer noch nicht machbar! Ich stelle mir die Frage, warum soll ich auch diese bestenfalls 5 cm weiten und es geht auch nicht, weil in der Tiefe durch irgendetwas festes ein Widerstand ist, tiefer lässt sich nicht dehnen.

Keiner ist in der Lage mir antworten zu geben. ich habe später, bis zur rev.OP am 26.02.09 aus Angst, ich könne was kaputt machen nicht geweitet.

24.09.08

Entlassen aus Klinikum Aachen

26.09.08

Erste Wundnachsorge durch meine/n Hausärzte Dr. Streller und Frau Heß bis zum 22.10.09 in etwa 2tägiger Frequenz.

20.01.09

Ambulante Untersuchung im Klinikum Aachen, bei Frau Dr. Rohrman, sie sieht es alles gründlich an, erklärt mir, wie Sie es machen will mit einer Sirmascheide, sie hätte sehr viel Erfahrung damit. Ich sage zu, wir vereinbaren für den 26.02.09 einen OP Termin.

25.02.09

Stationäre Aufnahme alle Untersuchungen, auch wird die Prostata untersucht, bis dort müsse ja "vorgedrungen" werden. Darmentleerung durch Flüssigkeit Trinken.

26.02.09

OP, es soll eine Sigmascheide angelegt werden. Gegen 19.00 bin ich auf Station, die Stationsärztin Frau Dr. Tetewan Torondshadse erklärt mir, es wäre keine Sigmascheide angelegt worden, sie wisse aber auch nicht so genau warum. aber ich dürfe deswegen in 6 Std. Essen, wenn ich wolle.

27.02.09

Frau Prof. Dr. Rohrman erklärt mir, die Sigmascheide hätte sie nicht angelegt. Die Scheide, so hätten sie bei der OP festgestellt, sei verschlungen gewesen, dies hätten sie korrigiert, jetzt sei alles gut.

Ich frage mich, warum kein vernünftiger Platzhalter in der Neovagina ist. Antworten????

28.02.09

In der Nacht hat sich der Verband gelöst. (ca. 05.00) Die Nachtschwester beschließt nichts zu unternehmen, in zwei Stunden ist ja die Tagschicht da. Gegen 06.00 bemerke ich, es ist ein Röhrchen (ca. 6cm lang und 7mm in außen Durchmesser) aus der Neoscheide herausgekommen. Keiner weiß, was das ist, ich habe Angst. Später erfahre ich einen Platzhalter hat es nicht gegeben, Röhrchen war als Drainage in Scheide???

02.03.09

Katheter wird aus der Harnröhre gezogen, ich stelle die Frage, ist das nicht zu früh? "Das wäre in Ordnung so."

Beim Wasserlassen schmerzt es später immer an der rechten Schamlippe! Ist noch nicht verheilt, jetzt regelmäßig mit Urin angespült "Das wäre in Ordnung so."

Ich werde jetzt immer Aggressiver bis ich am 10.03. sozusagen vor die Tür gesetzt werde.

Ja das war's mit Aachen.

Meine Hausärztin Frau Dr. Heß hat noch Fotos auf Ihrer Festplatte! ich werde Bilder besorgen, die Radiologie Minden macht Papierbilder der MRT vom April 2008 (Abdom oberer Abdom mit Penis zu sehen, wegen Größe, Menge, Fläche der Haut.) kann ich per Mail oder Post senden.

Ich grüße Euch!

### **Meine Erlebnisse im Krankenhaus Bethel in Bückeburg, Herminenstraße 12 - 13.**

Aber zunächst möchte ich über mich schreiben, zum besseren Verständnis und damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben.

Geboren wurde ich 1954 im Dorf Altgeringswalde in Sachsen. Nach 1 jähriger Zwischenstation im Flüchtlingslager Locum, wuchs ich als Küsterin Kind im Gemeindehaus in der Kleinstadt Großalmerode in Nordhessen auf. Ein Umzug der Familie führte in ein Gemeindehaus nach Bad Salzuflen, wo ich auch meine Berufsausbildung zur Elektromeisterin und Schiffs-Elektrotechnikerin (Patent) absolvierte.

Schon weit vor der Pubertät bemerkte ich, daß ich anders war als es erwartet wurde. Konnte es aber nicht genau definieren. Zumal in dieser engen christlichen Gemeinschaft ohnehin nur ein 1A Junge möglich gewesen wäre. Ich stieß an viele Grenzen, so daß ich mich oft in ein Selbstkonstrukt tief in mir zurückzog.

Später wollte ich mir beweisen, dass ich in meinem biologischen Geschlecht problemlos leben konnte. Auch Flucht in die Seeschifffahrt, Montage- und Kundendiensttätigkeiten folgte. Ich konnte allerdings nie so sein wie es der Umfeld-TÜV erwartete, ich hatte oft erheblichen Stress damit.

Dieses Doppelleben hat mich, ohne das ich es wahrhaben wollte, enorm belastet, so daß sich eine Reihe psychosomatischer Krankheiten einstellte. Es war mir nicht gelungen, eine „Umprogrammierung meiner Arbeitsspeicher“ vorzunehmen. Psychotherapien und ein Aufenthalt in der geschlossenen Psychiatrie und einer Fachklinik in Bodenteich halfen mich selbst zu verstehen. Nach langen Überlegungen, Depressionen und Selbstzweifeln:

Meine Arbeitsspeicher sind nicht falsch, sondern lediglich anders programmiert.  
Ich habe akzeptiert, ich bin in Teilen meiner Seele kein Mann!  
Ich habe akzeptiert, ich bin transsexuell!

Und das ist gut so, denn zum Glück bin ich nicht TÜV geprüft! Nach allgemeiner Regel gibt es nur eine Lösung : die Änderung des äußeren Geschlechts.

Seit etwa 3 Jahren nehme ich gegengeschlechtliche Hormone. Da sich trotz Geduld und ausreichend Pillen, an meiner Brust nicht genug zeigte, habe ich mit einer Brust-OP nachhelfen lassen.

Der überwiegende Teil nimmt mich so wahr wie sie mich sehen wollen, die „Schublade“ und die darin befindliche Spiegelung sieht für Sie nichts anderes vor. Bei einigen Zeitgenossen auch besser so!!!! In meinem unmittelbaren sozialen Umfeld werde ich wahrgenommen wie ich bin, dort habe ich mich erklärt.

Nun zu den Ereignissen und Erlebnissen welche durch einen Suizidversuch am Sonntag, dem 7. Januar ihren Anfang nahm. Am Dienstag, den 9. Januar hatte ich einen Termin bei meiner Hausärztin, Frau Dr. Susanne Müller in Bückeburg. Ich hatte ein tierisch schlechtes Gewissen, weil ich Sie am Vortag über die Gründe meines schlechten Gesamtzustandes belogen hatte. Ich brauche als Transsexuelle ein besonders gutes Verhältnis zu Ihr, und ich hatte dann ein Vertrauensbruch begangen!

Ich berichtete Ihr, das ich am Sonntag ca. 90 ml. Novaminsulfon Tropfen genommen hatte, in der Hoffnung mein Leben damit zu beenden! Sie war bestürzt, weil Sie mir eine solche Tat nicht zugetraut hatte und entsetzt über die große Menge dieses Medikamentes. Sie konnte mich, trotz meiner Angst vor der drohenden Psych-KG, überzeugen ins Krankenhaus zu gehen. Im Krankenhaus konnte meinen Zustand besser beobachtet werden.

Die aufnehmende Ärztin im Krankenhaus untersuchte mich gründlich mit etwas Interesse an meinem Busen, was aber im Ganzen in Ordnung ging. Bei der Frage der Unterbringung telefonierte sie einige Male, schien aus Loyalitätsgründen allerdings überfordert. Ich machte deutlich, das ich nicht das Bedürfnis habe meinen Körper vor fremden Menschen zu entblößen. Dies bleibt nur meinen Ärzten/innen und den intimsten Partnern vorbehalten.

Ein, mit 1 Mann belegtes Dreibettzimmer war dann angeblich die einzige Möglichkeit. So war ich dann in diesem Männerzimmer, die Fenster wurden verschlossen, denn sie gingen von Suizidgefahr aus und ja, einfach nur oberpeinlich alles unter dem T-Shirt mein Busen ist nicht zu übersehen, aber es gibt ja eine Bettdecke. Ich reagiere dem Pflegepersonal und Stationsarzt gegenüber aggressiv, weg kann ich nicht, denn sonst wird man mich mit der Polizei und den freundlichen weißen Männern in die Landesklinik „Einschließen“ lassen. Reklamiere ständig die bestehende Situation, „laufe aber vor Wände“.

Bei der Oberarztvisite des Dr. Axel Rinne wurde argumentiert:

Die Krankenkassen würden keine Einzellunterbringung bezahlen, wenn dann müsse ich dies mit 79,34 Euro privat tun. Auf meiner Versichertenkarte wurde, im Beisein aller fremden Menschen, als Vor-name Axxx... vorgelesen, dies wäre doch wohl in Deutschland eindeutig ein Männername. Also bin ich auch einer! Einfach nur peinlich und oberlächerlich!

Beim Waschen und Umziehen könne ich mich doch in der Waschecke einschließen. Ich war regelrecht perplex. Er musste doch wissen, die Waschecke hatte lediglich einen mehr oder wenig dichten Vorhang. Mein respektloser Einwand: es gibt nur einen Vorhang und der noch ohne das versprochene Schloss. Ich habe auch noch nie an einem Vorhang ein Schloss gesehen, dies ist technisch nicht möglich, glauben sie mir dass, ich weiss das als Technikerin mit Patent. Dies wurde mit der Antwort quittiert: Dann solle ich mich im Toilettenraum einschließen. Dieser war ein kleiner Raum von ca. 1 x 1,2m ohne Ablagen und Waschgelegenheit. Ich antwortete: ich habe mich noch nie in der Toilettenschüssel gewaschen! Nun war die Visite abrupt beendet, die ausgebildeten Menschenkenner verließen wortlos das Zimmer. Kein Wort brachte Klarheit wie meine medizinischen Untersuchungen zu interpretieren sind. Ergebnisse und Erkenntnisse wurden mir nicht mitgeteilt. Aber es kam noch besser.

Es wurde ein dritter Patient ins Zimmer geschoben. Dies war mir am Aufnahmetag eigentlich anders versprochen worden! Nun hatte ich zwei alte Männer mit offensichtlich intakten Familienbanden neben mir. Alle Verwandten und Bekannten und es waren viele, begafften und bewunderten mich, sehen sie ja sonst nur bei RTL und Co..

Was ist, wenn ich mich während des Schlafes aufdecke und der Schlafanzug nicht alles bedeckt? Die ersten Tage habe ich viel geschlafen, wahrscheinlich wegen des Giftes in den Knochen. Alpträume über Alpträume habe ich durchgestanden!

Bei wem und wann ich mich oute hatte ich bis da hin eigentlich selbst entschieden und gut vorbereitet. Ganz Schaumburg habe ich bisher nicht eingeplant!

Am Donnerstag sollte ich bei Frau Rauch, Ärztin für Neurologie und Psychiatrie, vorgestellt werden. Sie sollte diagnostizieren ob ich noch akut suizidal bin. Sie konnte sich davon überzeugen, daß ich momentan nicht akut suizidal bin. Mit dieser Diagnose sollte ich das Krankenhaus Bückeberg nach Meinung des Oberarztes eigentlich sofort verlassen „ können “! Nach Protest und Vorbringen ich hätte noch erhebliche Schwindelanfälle „ durfte “ ich noch eine Nacht bleiben. Ich habe mich bereits bei einem Schwindelanfall erheblich verletzt, weil ich vor das Türfutter geflogen bin, mit dem Ergebnis eines Veilchens und einer Platzwunde die mit drei Stichen genäht werden musste. Es wird eine Narbe auf der Nasenwurzel sichtbar bleiben.

Am Freitagmorgen wurde ich entlassen. Diagnostik auf Grund der Schwindelanfälle wurde keine weitere durchgeführt, dies muss meine Hausärztin weitermachen.

Ich habe gelernt: Das ich mich eindeutiger darstellen werde. Das ich vehementer für meine Rechte kämpfen werde.

Dafür bedanke ich mich beim Krankenhaus Bückeberg aber ganz besonders bei diesem Menschenkenner A. Rinne, Entschuldigung, aber Dr. kann ich den nicht nennen. In meiner Psychotherapie hätte ich um zu solchen Erkenntnissen zu kommen Monate benötigt.

Ich bedanke mich bei Ihnen, Herr Siegmann (Seekrankenkasse) für Ihre freundliche und zuvorkommende Aufmerksamkeit, dies ist nicht selbstverständlich!

Danke!      Axxxx Galle

XXXXXXXXXXXXXXXX

Xxxxxx Xxxxxx

XxxXXXXXXXXX

---

Detmold, den 25.01.07

Sehr geehrter Herr Siegmann,

mein Name ist Ursula Köhler, ich bin Dipl. Psychologin und psychologische Psychotherapeutin bei profamilia . Einer meiner Arbeitsschwerpunkte ist die Sexualberatung und Therapie und in diesem Rahmen ist Frau Alexandra Galle seit Juni 2006 mein Klientin. Für diesen Brief hat Frau Galle mich von der Schweigepflicht entbunden, da ich, in Kenntnis seines Schreibens an Sie, gerne seine Bemühungen unterstützen möchte.

Frau Galle hat aus den Erfahrungen im Krankenhaus den sarkastischen Schluss gezogen, dass sie als Transsexuelle ihren Bedürfnisse, z. B. nach einem respektvollen Umgang mit ihrer Person eindeutiger darstellen muss und es leider nicht selbstverständlich war, dass ihr ein achtungs- und respektvolles Verhalten entgegen gebracht wurde. Diese bittere und verletzende Erfahrung unmittelbar nach einem Suizidversuch machen zu müssen, birgt ein enorm hohes Rückfallrisiko, welches durch eine Entlassung an einem Freitag in ein unstrukturiertes langes Wochenende ohne professionelle Unterstützung noch erhöht wurde.

Meiner Ansicht nach ist das Überstehen dieses Wochenendes nur ihrer, auch in dieser konflikthaften Situation doch noch vorhandenen Ich-Stärke zu verdanken, die es ihr

ermöglichte, sich bei mir und in im privaten Umfeld Unterstützung zu holen. Auch Ihr im Telefonat gezeigtes Verständnis hat dazu beigetragen, die erlittenen Verletzungen nicht einfach nur hinzunehmen, sondern für einen sensibleren und würdevollen Umgang mit Menschen, die nicht in das herkömmliche Raster passen, einzutreten.

Wenn Sie in Ihrer beruflichen Position zu einer Entwicklung von mehr Sensibilität und achtsamem Verhalten gegenüber transsexuellen Menschen einen Beitrag leisten könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

U. Köhler